

Wodka – Der russische Gott

Eine Kulturgeschichte des Wodka und seiner Konsumenten

Die Botschaft war eindeutig: »Lasst uns mit der Vernichtung des Volkes aufhören«, appellierte Michail Gorbatschow 1985 an die Sowjetbürger. Der neue Generalsekretär der Kommunistischen Partei wollte den Alkoholismus bekämpfen, den er für zerstörte Familien und die sinkende Produktivität in den Betrieben verantwortlich machte. Anstelle von Wodka sollten Mineralwasser und Obstsaft hergestellt werden und die Menschen künftig ein Glas Wein zum Essen trinken.

Doch die Russen ließen sich ihren Wodka nicht nehmen und standen dafür stundenlang in der Schlange – oder schluckten selbst gebrannten Fusel. Sogar die Parteizeitung Prawda

meldete den Tod von 30 sibirischen Waldarbeitern, die Bremsflüssigkeit getrunken hatten. Wissenschaftler schätzen, dass zwischen 1985 und 1991 jährlich 50 000 Menschen an den Folgen des gepanschten Wodkas starben. Und noch etwas hatte der »Mineralsekretär« Gorbatschow übersehen: Da der Staat weniger Spirituosen verkaufte, verlor er Geld – der Wodka-Umsatz machte zuvor ein Drittel des Haushalts aus. Neben den Kosten für das Wettrüsten mit den USA, den Afghanistan-Krieg und Tschernobyl gilt die Kampagne gegen Alkoholismus als wichtiger Grund für den Zusammenbruch der UdSSR.

Das erste »Wässerchen«

Die russische Autorin Sonja Margolina, die in Berlin lebt, hat unter dem Titel »Wodka. Trinken und Macht in Russland« eine Kulturgeschichte des Wodka geschrieben, in der sie den Einfluss des Schnapses auf die russische Gesellschaft beschreibt. Sie erklärt nicht nur, dass das erste »Wässerchen« zwischen 1428 und 1478 hergestellt wurde und Wodka wohl als erstes russisches Wort Eingang in die europäischen Sprachen fand. Vor allem fragt sie, wieso in Russland exzessiver Alkoholgenuss seit Jahrhunderten verbreitet ist. Schon der im 10. Jahrhundert regierende Großfürst Wladimir sagte der Legende nach: »Das Trinken ist des Russen Freude; ohne das Trinken können wir nicht sein«. Nur mit dem extremen Klima und dem tristen Milieu lasse sich dies nicht erklären. Auch die Vererbung wird eine wichtige Rolle spielen, denn: »Die Wahrscheinlichkeit der Erkrankung an Alkoholismus ist bei

Nachkommen von Alkoholikern viermal höher als bei Kindern nicht alkoholkranker Eltern«.

Margolina belegt, dass sich alle russischen Herrscher auf die Einnahmen aus der Wodkaproduktion stützten. »Das betrunkene Volk ist leichter zu regieren«, soll schon Katharina II. gesagt haben. Iwan der Schreckliche ließ 1552 die ersten Trinkhäuser in Moskau eröffnen. In diesen »Kabaki« durfte kein Essen serviert werden, es wurde nur getrunken – zum Wohl des Zaren. Die Betreiber mussten mit dem eigenen Vermögen dafür haften, dass der Staat genug verdiente. Ende des 16. Jahrhunderts stand in jeder größeren Stadt ein Trinkhaus. Innerhalb des Kabaks war der Zecher fast so sicher wie hinter Kirchenmauern. Wurde jemand eines Verbrechens verdächtigt, durfte er der Behörde erst ausgeliefert werden, nachdem er seine letzte Habe vertrunken hatte.

In den Kabaki liegt der Ursprung der extremen russischen Trinkkultur: Getrunken werden stets 100 Gramm in drei Schlucken aus einem Wasserglas. Zusätze wie Wasser oder Saft sind verpönt. Viele soziale Ereignisse sind mit dem Wodkakonsum verbunden: Wer ein Auto kauft, muss es »abwaschen«; und der zukünftige Ehemann muss seine Freundin beim Stiefvater »freitrinken«.

Sonja Margolina vergleicht die Branntweinpächter im alten Russland mit den Öl-Oligarchen der heutigen Zeit. Sie gewannen an politischem Einfluss, als den Bauern das Schwarzbrennen verboten wurde. Katharina II. verlieh den Adligen und den staatlichen Destillieren das Privileg der Wodka-Herstellung. Dennoch blieb die Schwarzbrennerei in vielen Ecken des Riesenreiches erhalten.

In Deutschland und Frankreich wurde im 15. und 16. Jahrhundert auch heftig gebechert, doch hier drängte die Reformation den Alkohol zurück. Dazu kam es in Russland nicht. 1895 wurden staatliche Monopolläden eingeführt. Weil dann nicht mehr in

den Trinkstuben gezechet werden konnte, trank man sowohl in den Straßen als auch zu Hause in den Familien. 1905, nach der ersten russischen Revolution, wurde im Parlament über die Alkoholfrage debattiert. Zu Beginn des Ersten Weltkriegs schlossen die Behörden alle Schnapsläden - der Zar hatte eingesehen, dass er den russisch-japanischen Krieg auch verloren hatte, weil die Soldaten zu betrunken waren. Unter den Arbeitern und auf dem Land stieg der Verbrauch von Selbstgebranntem.

Nach der Oktoberrevolution 1917 wollte Lenin eine "Diktatur der Nüchternheit" einführen. Er sah im Wodka "die Waffe, die den jungen proletarischen Staat zu vernichten drohte." Doch bald nach seinem Tod, ab etwa Mitte der Zwanziger Jahre stieg der Alkoholverbrauch wieder an und die Schwarzbrennerei nahm zu. Die hohen Einnahmen aus dem staatlichen Schnapshandel ließen die Kommunisten pragmatisch werden - nach 1945 wurden nur wenige Abstinenz-Kampagnen durchgeführt.

100 Gramm für Soldaten

Auch im Zweiten Weltkrieg spielte der Wodka eine nicht unbedeutende Rolle. Ab 1940 gab es täglich für die Kämpfenden ihre "Front-Hundert-Gramm", wodurch sich Menschen an den Wodka gewöhnten, die zuvor nicht mit ihm in Berührung gekommen waren - etwa Sanitäterinnen und muslimische Soldaten. Das Ziel war klar: Der Kampfgeist sollte gesteigert und die Bereitschaft zur Selbstaufopferung erhöht werden. Nach dem gewonnenen Krieg musste die sowjetische Gesellschaft auch etwa 15 Millionen Alkoholiker integrieren - was nach einhelliger Meinung misslang.

Heute liest man meist skurrile Geschichten über den "russischen Gott", wie der Schriftsteller Viktor Jerofejew den Wodka nennt. Im zentralrussischen Uglitsch gibt es seit 1999 ein Wodka-Museum, 2001 wurde dort sogar ein Wodka-Denkmal enthüllt. Und Moskaus Bürgermeister Juri Luschkow rief vor zwei Jahren das 500-jährige Jubiläum des russischen Wodka aus, obwohl es dafür keinerlei Belege gab. Doch das Problem bleibt dramatisch: Jährlich trinkt jeder Russe 150 Halbliterflaschen Wodka, im Jahr 2002 starben 40 000 Menschen an den Folgen des Alkohols.

Und wie reagiert der bekennende Teetrinker Wladimir Putin, der Wodka-Freund Boris Jelzin als Präsident beerbt? Weil Bier unter den jungen Russen immer beliebter wird, erließ er im August ein Dekret, in dem Radio- und Fernsehsendern verboten wurde, zwischen 7 und 22 Uhr Bierwerbung zu

senden. Zudem müsse auch die schädlichen Folgen hingewiesen werden.

Sonja Margolina hat auch hierfür ein passendes Zitat in ihrem beeindruckenden Buch parat; es stammt von dem Dichter Fjodor Tjutschew: "An Russland zweifelt der Verstand/ an Russland muss man einfach glauben."

Liebe zum Getränk // Mit einem Verbrauch von 7,9 Liter reinem Alkohol pro Kopf und Jahr liegt Russland laut WHO-Statistik im Mittelfeld. In Deutschland werden pro Jahr 10,6 Liter konsumiert, in Frankreich 10,8 Liter. Der tatsächliche Verbrauch in Russland dürfte allerdings pro Jahr bei etwa 15 Litern liegen, da 40 bis 70 Prozent der alkoholischen Getränke dort illegal hergestellt werden.

Der Essay "Wodka" von Sonja Margolina ist im wjs Verlag Berlin (16 Euro) erschienen oder kann in der "Schriftenreihe" der Schweizer Vontobel-Stiftung kostenlos unter www.vontobel.com/schriftenreihe heruntergeladen werden.

Wertvolle Informationen zum Nationalgetränk bietet das Buch "Wodka. Handbuch für Genießer" (Taschen-Verlag) von Desmond Begg.